



VEREIN FÜR
FRAUENINTERESSEN E.V.
SEIT 1894 IN MÜNCHEN

Der Verein für Fraueninteressen e.V. in München unterstützt die Initiative des Archivs der deutschen Frauenbewegung, der Historikerin Bianca Walther und der Nachfahrin Dr. Claudia Koch, das Grab der bedeutenden Frauenrechtlerin Ika Freudenberg in ein Ehrengrab umzuwidmen.

Wir verehren Ika Freudenberg nicht nur als langjährige Vereinsvorsitzende (1894 bis 1912), sondern auch als Mit-Begründerin der Frauenbewegung in Bayern, als eine überzeugte Demokratin und engagierte Sozialreformerin.

Gemeinsam mit Anita Augspurg gründete sie 1894 in München die „Gesellschaft zur Förderung geistiger Interessen der Frau“. Nach wenigen Monaten als 1. stellvertretende Vorsitzende übernahm sie noch im Gründungsjahr den 1. Vorsitz. Danach teilte sie die Leitung des Vereins mit Anita Augspurg, die Anfang 1896 als Vereinspräsidentin zurücktrat. Bis zu ihrem Tod im Januar 1912 blieb Ika Freudenberg als Vorsitzende im Amt und legte das Fundament für eine mittlerweile 127 jährige Vereinsgeschichte.

Sie gab dem Verein ein klares frauenpolitisches und in vielen Punkten sehr fortschrittliches Profil.

„...wir haben gezeigt, dass wir willens sind, die heutigen Frauen-Interessen auf den verschiedensten Gebieten wahrzunehmen und zu vertreten, und zwar in durchaus fortschrittlichem Sinne, im Sinne der großen deutschen Frauenbewegung, der sich ja auch unser Verein, als Mitglied des Bundes deutscher Frauenvereine offiziell angeschlossen hat.“

(Bericht über die vierte Generalversammlung (1898), hrsg. v. Verein für geistige Interessen der Frau, München S. 1f)

Unter Freudenbergs Leitung wurde der Verein in München Anziehungspunkt für Frauen und Männer aus aller Welt, die vorübergehend oder dauerhaft in München lebten. Gleichzeitig wurden auch immer mehr gebürtige Münchnerinnen und Münchner Mitglied und so verbreitete sich die Idee der Frauenemanzipation allmählich auch im katholisch geprägten München. 1904 hatte der Verein bereits 600 Mitglieder. Dabei gelang es Ika Freudenberg, die unterschiedlichsten Menschen unter dem Dach des Vereins zu vereinen. Großen Wert legte sie auf den überkonfessionellen Charakter. So gehörten besonders viele Frauen und Männer jüdischer Herkunft dem Verein an. Menschen unterschiedlicher Weltanschauung arbeiteten eng zusammen. Mit Julia von Vollmar, Gattin des bayerischen SPD-Vorsitzenden Georg von Vollmar und der späteren Reichstagsabgeordneten Toni Pfülf waren auch Sozialdemokratinnen angesehene Mitglieder des Vereins. Als überzeugte Demokratin, die sich in ihren Reden immer wieder auf die Französische Revolution und die Ideen von 1848 berief, schloss sie der Münchner Ortsgruppe des von Friedrich Naumann gegründeten „Nationalsozialen Vereins“ an.



VEREIN FÜR
FRAUENINTERESSEN E.V.
SEIT 1894 IN MÜNCHEN

Der Verein für Fraueninteressen war damals ein wichtiger Bestandteil der „Münchner Moderne“. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler wurden Mitglied, Ika Freudenberg selbst und andere Vorstandsmitglieder bewegten sich in künstlerischen Kreisen. Sie interpretierte den Begriff der Modernität für die Frauenbewegung neu und erweiterte ihn um die soziale Dimension.

Die Lektüre der Jahresberichte des Vereins bis 1912 belegt eindrucksvoll, dass die konsequente Ausrichtung der sozialen Arbeit auf die frauenpolitischen Zielsetzungen des Vereins dazu beitrug, dass der Verein als ein Pionier der Professionalisierung sozialer Arbeit und für die Entwicklung modernen Formen des freiwilligen – im wahrsten Sinne des Wortes bürgerschaftlichen - Engagements gelten kann.

Die 1898 gegründete *Rechtsbelehrungs- und Rechtsschutzstelle für Frauen*, die *Centralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen (seit 1900)*, der *Abteilung für Soziale Arbeit (1906)* sowie der *Auskunftsstelle für Frauenberufe (1908)* machten den Verein in München bekannt und er genoss hohes Ansehen in der Bevölkerung und bei den städtischen Behörden.

Zum Schluss möchten wir Ika Freudenberg selbst zu Wort kommen lassen. Ihre Ausführungen zum Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und frauenpolitischen Engagement sind noch immer gültig und motivieren die Mitarbeiterinnen und Mitglieder des Vereins für Fraueninteressen bis heute:

„Eines müssen wir bei jeder Art von gemeinnütziger Tätigkeit, die wir in unseren Vereinen ausüben, fest im Auge behalten: diese Tätigkeit muss von einem wahrhaft und im guten Sinne m o d e r n e n Geiste erfüllt und getragen sein; sie muss geeignet sein, die Frauen zum Verständnis volkswirtschaftlicher Interessen und zur Mitwirkung an der allgemeinen bürgerlichen Wohlfahrtspflege zu erziehen“, wie der § 2 unserer Satzungen vorschreibt. Unsere Arbeit im Dienste des Gemeinwohls soll ja gerade das Mittel sein, durch welches wir uns die bürgerlichen Rechte erwerben; sie muss also vor allen Dingen von unserer Fähigkeit, in grossen sozialen Fragen mitreden zu können, Zeugnis ablegen; sie muss sich vor jeder Art von Dilettantismus hüten und überall wohlbedacht und auf Grund eingehenden Studiums der Verhältnisse zu Werke gehen.

Wir müssen ferner die Tendenz, die unserer ganzen Frauenbewegung die Richtung gibt, auch auf diejenigen ausdehnen, für welche wir arbeiten; wir müssen auch bei den Mädchen und Frauen, die unsere Kurse und Schulen besuchen, denen unsere Heime, Asyle und Rechtsschutzstellen zu gute kommen, in erster Linie die g e i s t i g e S e l b s t ä n d i g k e i t zu wecken und zu stärken suchen. Auf eigenen Füßen stehen können, wenn es sein muss; aus eigener Tüchtigkeit sich eine menschenwürdige Existenz schaffen können; dann aber auch verlangen, als reifer, selbstverantwortlicher Mensch geachtet und für voll angesehen zu werden – das ist's, was die Frauen aller Stände lernen müssen, und was uns als oberster Grundsatz bei allen unseren Erziehungs- und Fortbildungsbestrebungen umschweben sollte.



VEREIN FÜR
FRAUENINTERESSEN E.V.
SEIT 1894 IN MÜNCHEN

Es ist nicht genug, dass wir Gelegenheiten schaffen, wo Arbeitstüchtigkeit erworben werden kann; wir müssen dann noch weiter bemüht sein, dahin zu wirken, dass diese gute und brauchbare Frauenarbeit auch nach Verdienst bewertet wird.

Überall im Erwerbsleben herrsche noch der verderbliche Gebrauch, die Arbeit der Frau weit niedriger zu entlohnen als die des Mannes. Hiergegen müssen wir nach Kräften ankämpfen und so viel als möglich dem Prinzipie Geltung verschaffen: für gleiche Leistung auch gleicher Lohn. Und noch ein Letztes wollen wir in Erwägung ziehen! Man hört nicht selten Äusserungen eines pessimistischen Zweifels an der Nützlichkeit solcher „Beglückungsversuche“, wie man sie wohl ironisch bezeichnet. Viele haben sich schon die Freude an irgendeiner Art sozialer Fürsorge verderben lassen durch die Einrede: „Man hat doch keinen Dank davon! Bei der heutigen Verhetzung der Klassen erntet man doch weder Erfolg noch Anerkennung.“ Derartiges darf uns nicht im mindesten beirren und entmutigen. Ist es nicht natürlich, dass Menschen durch die Härte ihres Daseins so erbittert sein können, dass ihnen auch die grösste Wohlthat nur als minimale Abzahlung gegenüber dem unermesslichen Vorsprung der Reicheren und Glücklicheren erscheint? Wir aber wollen nicht um eines Dankes, sondern um unserer Sache willen arbeiten: nicht für die Einzelnen sondern für unser ganzes Geschlecht und seine Zukunft. Alle Mühe und Arbeit, die wir aufwenden wird uns tausendfach vergolten durch das Bewusstsein, rechte Kinder unserer Zeit zu sein, ihre gewaltigen Fragen zu verstehen und zu ihrer Lösung beizutragen.“

(7. Jahresbericht (Bericht über die Generalversammlung am 18. Januar 1901), hrsg. v. Verein für Fraueninteressen München, München 1901, S. 5f)

München, den 09. Februar 2021

Inga Fischer
(1. Vorsitzende)

Christa Elferich
(Vereinshistorikerin)